

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verf.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Maklerteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 291.

Freitag, den 15. Dezember

1916.

## Bekanntmachung.

Bis zur Neuregelung der Kartoffelversorgung durch Einführung einer Landeskartoffelkarte wird für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg folgendes bestimmt:

1. Vom 17. Dezember ab darf jede Person wöchentlich im Durchschnitt nur 5 Pfund Kartoffeln verbrauchen.

Diese Bestimmung gilt auch für die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen.

2. Als Ersatz für die an der bisherigen Wochenmenge von 7 Pfund fehlenden 2 Pfund Kartoffeln haben die Gemeinden, soweit ihre Bestände reichen, 4 Pfund Kohlrüben zur Verfügung zu stellen.

3. Auf die Wochenabschnitte der Kartoffelkarte, beginnend mit Abschnitt L, gültig für 17. bis 23. Dezember, dürfen deshalb nur 5 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlrüben abgegeben werden.

4. Die Abgabe darf nur für den jeweiligen Wochenbedarf gegen Abgabe des entsprechenden Wochenabschnittes der Kartoffelkarte erfolgen. An die Bäcker dürfen Kartoffeln zur Brotstreckung nicht mehr abgegeben werden.

5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schwarzenberg, am 13. Dezember 1916.

Der Bezirksverband der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Wimmer.

## Anmeldung zur Landsturmrolle betr.

Die im Jahre 1899 geborenen landsturmpflichtigen Personen werden aufgefordert, sofern sie sich nicht bereits zur Stammrolle angemeldet haben, sich sofort und spätestens bis zum 15. Dezember er. zur Stammrolle anzumelden.

Schönheide, am 13. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Die in letzter Zeit vom Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgekauften Roggenmengen sollen, um Transportkosten zu sparen,

**Freitag, den 15. Dezember 1916, nachm. von 2—5 Uhr**

auf dem Bahnhof Schönheiderhammer gemeinsam verpackt werden.

Die Besitzer, welche Roggen verkauft haben, werden hiermit aufgefordert, zum angegebenen Zeitpunkt ihr Getreide zur Ablieferung zu bringen. An jedem Sack ist die Aufschrift des Verkäufers in irgendeiner Form dauerhaft anzubringen.

Schönheide, am 13. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Der Gemeinde Schönheide ist ein Posten Schweinemastfutter zur Verteilung an Schweinemäster überwiesen worden. Hiesige Einwohner, die sich zur Mastung von Schweinen verpflichten, wollen sich umgehend und

**spätestens bis zum 15. Dezember 1916**

in der hiesigen Gemeindeverwaltung melden, wofür ihnen die näheren Bestimmungen bekannt gegeben werden.

Schönheide, am 13. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

**Freitag, den 15. Dezember 1916**

und zwar **vormittag von 8—12 Uhr** für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben **A—R** und **nachmittags von 3—5 Uhr** für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben **S—Z** zur Auszahlung.

Die Zeiten und die Einteilung sind genau einzuhalten.

Schönheide, am 13. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Vom Weltkrieg.

Das Friedensangebot im Spiegel der feindlichen und neutralen Presse. — Kabinetts-Änderungen in Oesterreich und in Frankreich. — Weiteres Vordringen in Rumänien.

Obwohl man durch die letzten Nachrichten der vergangenen Tage auf außergewöhnliche Vorgänge in der Politik der Mittelmächte vorbereitet war, hat das Friedensangebot des Vierbundes im neutralen und im feindlichen Ausland einen ungemein nachhaltigen Eindruck gemacht, der auch heute noch andauert. Gleich wie die deutsche Presse ergreift sich auch die ausländische in langen Ausführungen und allerlei Vermutungen. Die deutsche Presse stellt sich bekanntlich fast ausnahmslos auf den auch von uns im gestrigen Leitartikel vertretenen Standpunkt und auch die Zeitungen der neutralen Länder vertreten größtenteils diesen Standpunkt. So schreibt z. B. der „Berliner Bund“:

Bern, 12. Dezember. Der 12. Dezember ist sicherlich ein historischer Tag erster Ordnung. Jeder Mensch, der sich nach Frieden sehnt — und wer täte das nicht! —, atmet erleichtert auf und denkt, es ist doch wenigstens ein Anfang. Es liegt etwas Großes und Bleibendes darin, daß der Vierbund zu einer Zeit, wo er, selbst nach dem Zugeständnis seiner Gegner, militärisch im Vorteil ist, vor anderen Mächtegruppe in der Note den Vorschlag macht, in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Note hebt hervor, daß die Rechte der anderen nicht unvereinbar seien mit dem eigenen Recht und den eigenen als begründet anerkannten Interessen. Wir wollen uns keinen überhöhten Erwartungen hingeben und möchten noch weniger, den Entschlüssen und der Antwort der Mächtegruppe des Vierbundes vorzugreifen. Heute handelt es sich nur darum, die Tatsache zu verzeichnen, der große gesellschaftliche Tragweite zugestanden werden muß.

Ein anderes Blatt der Schweiz, die „Basler Nationalzeitung“, schreibt u. a.: Lehnt es die Entente ab, in Verhandlungen einzutreten, so ist sie

mit der furchtbarsten Verantwortung belastet, es muß ihr schwer fallen, sich selbst und andere zu überzeugen, daß sie einen Verteidigungskrieg führt. Wer sich bloß verteidigen will, ist leicht für den Frieden zu haben, er hört zum mindesten doch an, was ihm der Gegner zu sagen hat. Nur wer einen Eroberungskrieg führt, muß eine günstige Kriegslage abwarten und will nichts von Verhandlungen hören, bevor der Gegner zerschmettert ist. Zudem die Neutralen zur Übermittlung und wohl auch zur Vermittlung eingeladen werden, wird auch auf sie und ihre gute Gesinnung eingewirkt. Ihre Sympathien neigen naturgemäß dem Friedenszeiten zu. Wenn die Entente sich glatt weigern will, so erwachen ihr dadurch also Nachteile, die kaum zu berechnen sind, sie wird zur Uneinigkeit und in eine recht bedenkliche moralische Lage gedrängt.

In ähnlichem Sinne äußern sich die holländischen Blätter, während die Presse der Vereinigten Staaten von Amerika sich in allerlei Sensationsmeldungen wohl fühlt. Hier eine kleine Probe:

Rotterdam, 13. Dezember. Aus Amerika kommen die bei solchen Gelegenheiten üblichen Sensationsmeldungen über den Inhalt der Friedensvorschläge der Centralmächte, wobei zu bemerken ist, daß eine amtliche Meldung von amerikanischer Seite bisher nicht vorliegt. „Associated Press“ meldet aus Washington, der deutsche Botschafter hätte Anweisungen erhalten, welche andeuten, daß Deutschland mit Ausnahme der Errichtung der unabhängigen Königreiche Polen und Litauen von dem Krieg wieder herstellen wolle. Das würde also bedeuten, daß Deutschland seine Kolonien gegen die — Gerüchtweise verkündet, daß die Regelung der Balkanfrage Gegenstand näherer Beratungen bei der Friedenskonferenz bilden werde. — Reuters meldet weiter aus Washington: Im Namen von Wilson werde mitgeteilt, daß der Präsident den Vorschlägen der Centralmächte lebhaftes Interesse entgegenbringe. Einige amtliche Personen gaben als ihre Ansicht zu erkennen, daß die Centralmächte ihr Friedensangebot machten, weil sie überzeugt sind, daß vorläufig keine Aussicht auf Vermittlung von Seiten Wilsons bestehe.

Einen ziemlich guten Einblick erhalten wir nunmehr auch in Wilsons Unparteilichkeit bei einer eventuellen amerikanischen Friedensvermittlung:

Washington, 12. Dezember. Im Namen Wilsons wird erklärt, daß er sich sehr für die deutschen Vorschläge interessiere, aber keine Erklärung abgeben werde, bis er wisse, welche Annahme ihnen von den Ententemächten bereitet wird. Einige amtliche Kreise geben der Ansicht Ausdruck, die Mittelmächte hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Anerbietungen machen werde.

Fast durchweg abnehmend steht die feindliche Presse dem Friedensangebot gegenüber und allen voran ist es natürlich die englische Presse, die von einem von Deutschland und seinen Verbündeten vorgeschlagenen Frieden nichts wissen will:

Amsterdam, 13. Dezember. Nach einem hiesigen Blatt schreibt das Londoner Abendblatt „Star“ von gestern: Außer wenn das neuentdeckte Verantwortungsgefühl die Centralmächte dazu gebracht hat, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland abzutreten und Elßas-Lothringen an Frankreich, die besetzten Gebiete zu räumen und eine ausreißende Schadenersatzvergütung zu bezahlen, werden die Vorschläge Bethmanns keinen wesentlichen Einfluß auf den Lauf des Krieges haben.

London, 13. Dezember. „Daily News“ schreibt: Die Alliierten können nicht auf Friedensverhandlungen auf der von Bethmann-Hollweg angegebenen Grundlage eingehen, sondern sie müssen ihrerseits dem Feinde und der Welt ihren Fall vorlegen und die Verantwortung für die Annahme oder Ablehnung ihrer Bedingungen als Grundlage auf Deutschland abwälzen.

Auch „Corriere della Sera“, das wüßteste Organ Italiens, bläst in dasselbe Horn wie die britischen friedensfeindlichen Blätter, während auffallender Weise französische Stimmen — und auch die russischen — noch vollständig fehlen. Ohne daß wir irgendwelche Schlüsse hieraus ziehen wollen, mag doch gesagt werden, daß wir den wüßten Ton der englischen Blätter und deren Abgeneigtheit auf das Friedensangebot wohl verstehen können. England ist gerade der Staat, der am schlechtesten zurück zu sein kann. Es kann keine seiner Eroberungsabsichten in Erfüllung gehen sehen, und würde mit einer ungeheuren Einbuße an Ansehen aus dem Kriege hervorgehen. Deshalb hat gerade England noch An-

laß, zur Fortsetzung des Krieges zu heben, um seine verbündeten Vasallen bei der Fahne fest zu halten.

Das das französische Kabinett in Folge der gegenwärtigen Kriegslage eine vordringende Umgestaltung erfahren würde, war nach den Meldungen der letzten Tage als ziemlich sicher anzusehen. Jetzt ist das Erwartete eingetreten:

Paris, 13. Dezember. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Außenres. Briand, Justiz und Unterricht Viviani, Finanzen Ribot, Inneres Malon, Krieg Chauteau, Marine Admiral Lacaze, Volkswirtschaft (Handel, Industrie und Ackerbau) Clementel, Transport, Zivil- und Militärverwaltung Genriot, Kolonien Doumergue, Bewaffnung, Herstellung von Kriegsmaterial Albert Thomas.

Etwas schleichhaft wird dann über die Ernennung eines neuen französischen Oberkommandierenden berichtet. Ob mit der nachfolgenden Devesch: nämlich auch gleichzeitig der Rücktritt Joffres bekannt gegeben sein soll, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen:

Paris, 13. Dezember. General Rivelle ist zum Oberkommandierenden der Nord- und Nordostarmee ernannt worden.

Aber auch das österreichische Kabinett wird eine Umwandlung erfahren, wie uns der nachstehende Drahtbericht meldet:

Wien, 13. Dezember. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehende allerhöchste Handschriften veröffentlichen:

Lieber Dr. von Kocber!  
Ich nehme die mir angebotene Demission der österreichischen Gesamtregierung an und beauftrage Sie und meine übrigen Minister, die Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts weiterzuführen. Zugleich teile ich Ihnen mit, daß ich meinen Geheimrat Dr. Alexander von Spizmueller mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftrage.

Karl m. p. Kocber m. p.

Lieber Dr. von Spizmueller!  
Ich teile Ihnen mit, daß ich die Demission meiner österreichischen Regierung annehmen und dieselbe beauftrage habe, die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung weiterzuführen. Ich beauftrage Sie, zur Bildung des neuen Kabinetts zu schreiten und mir Ihre darauf bezüglichen Anträge zu unterbreiten.

Karl m. p. Spizmueller m. p.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz erfahren wir nun auch schon etwas Näheres über die Fortschritte, die wir nordöstlich Bukarest gemacht haben. „Die W. Armee nähert sich Buzau“ meldet in Ergänzung des gestrigen Berichtes aus unserem Großen Hauptquartier der amtliche deutsche Abendbericht, und auch der neueste

**Österreichisch-ungarische**  
Heeresbericht gibt diesen wichtigen Fortschritt bekannt.

Wien, 13. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der feindliche Widerstand an der Salomita wurde gebrochen. Der wichtige Gegner wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nähern sich Buzau. Die Rumänen ließen abermals 4000 Gefangen in unserer Hand.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich von Dena gehen fort; sie blieben auch gestern völlig ergebnislos. Bei der Armee des Generalobersten v. Kövcs herrschte, nachdem in den Frühstunden die verlustreichen Anstürme der Russen zusammengebrochen waren, verhältnismäßig Ruhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Außer erfolgreichen Streifungen an der Bystriatza Solotwinska nichts von Belang. Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Von bulgarischer Seite sind die Ereignisse auf dem

**Balkan**  
in folgendem Bericht zusammengefaßt:

Sofia, 12. Dezember. Amtlicher Heeresbericht. Makedonische Front: In der Gegend von Bitolia nichts Bemerkenswertes. Im Izerka-Gebiet unternahm der Feind gegen Mittag nach heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff gegen Paralovo, der mit den größten Verlusten für ihn scheiterte. Nach neuer Artillerievorbereitung unternahm der Gegner einen neuen Angriff gegen die Höhe östlich von Paralovo. Aber auch dieser Angriff scheiterte vollständig. Östlich der Izerka, bei Grabsniza schlugen unsere Einheiten einen Angriff zurück. Auf dem rechten Ufer des Wardar lebhaftes Artillerietätigkeit und Geschütze zwischen Wachabteilungen. Auf dem linken Ufer des Wardar spärliches Feuer der feindlichen Artillerie. An der Struma schwaches Feuer der feindl. Artillerie. Patrouillengefächte am Unterlauf der Struma. An der Front des Negaischen Meeres beschossen feindliche Schiffe wirkungslos die Häfen von Kavalla und Makri. Feindliche Lufttätigkeit ohne Ergebnis in der Umgebung von Porto Pa-

gos. Rumänische Front: In der Dobradra herrschte auf beiden Seiten spärliche Artillerie- und Infanterietätigkeit. In der östlichen Basachei setzten die Truppen der Verbündeten die Verfolgung fort.

Ueber die Lage in Griechenland ist folgende Depesch. eingegangen:

London, 12. Dezember. Aus dem Piräus wird dem „Daily Telegraph“ vom 9. d. M. gemeldet: Die Regierung hat, um Kohlen zu sparen, die Einschränkung des Dienstes der Eisenbahnen und Trambahnen angeordnet. Das ganze Getreide, das im Piräus aufgestapelt lag, ist in aller Eile nach Athen gebracht worden. Ueber 6000 Benizelisten haben hier Zuflucht gesucht. Die Verhandlungen in Athen dauern fort.

Zur

**See**  
wachsen unsere Leistungen und Erfolge von Tag zu Tag. Einer prächtigen Leistung kann sich z. B. wieder eines unserer U-Boote rühmen, das 55 Tage ununterbrochen unterwegs gewesen ist:

Berlin, 13. Dezember. Eines unserer kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten Unterseeboote ist nicht weniger als 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen anzulaufen oder sonst Unterstützung empfangen zu haben. Diese bisher wohl kaum für möglich gehaltene Rekordleistung von Personal und Material ist um so bemerkenswerter, als das Boot wiederholt mit schwerem Wetter zu kämpfen hatte.

An weiteren U-Boots-Erfolgen wird dann noch gemeldet:

Berlin, 13. Dezember. In der Zeit vom 28. November bis 8. Dezember wurden von unseren Unterseebooten vor der französischen Kanal- und Atlantik-Küste u. a. Kohlenladungen im Gesamtbetrag von 17 000 Tonnen englischer nach Frankreich bestimmt Kohle und ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Kriegsmaterial von New York nach Frankreich versenkt.

Nach Lloydsmeldungen ist der dänische Dampfer „Jager“ versenkt worden. Der schwedische Schoner „Harru“ wurde von einem Unterseeboot angegriffen. Man glaubt, daß er durch Feuer zerstört wurde. Der norwegische Dampfer „Agder“ soll versenkt worden sein. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Le Havre wurde die französische Golette „Primeverre“ versenkt. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rennes wurde der englische Dampfer „Dvestan“ versenkt.

### Vertliche und lachliche Nachrichten.

— Eisenstod, 14. Dezember. Herr Selektschullehrer Rose von hier, z. Zt. im Felde, ist zum Leutnant befördert worden.

— Dresden, 13. Dezember. Die Handelskammer zu Dresden richtete an das Ministerium des Innern eine Eingabe betreffend die Annahme sächsischer Banknoten und ersuchte im Interesse der sächsischen Reisenden, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß ebenso wie die wichtigeren Eisenbahnstationen auch die Postanstalten wenigstens in allen größeren und mittleren sächsischen Städten angehalten werden, die sächsischen Banknoten in Zahlung zu nehmen. Mit Rücksicht darauf, daß diese Erleichterung gerade für die Kriegszeit erstrebt wird, ersuchte die Handelskammer, die Angelegenheit als dringlich zu behandeln.

— Dresden, 13. Dezember. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Herr Geh. Kommerzienrat Biagosch, i. Fa. Karl Krause, Leipzig, in das Kriegsamt berufen worden. Durch diese Berufung ist ein Wunsch erfüllt, den der Abgeordnete Dr. Stresemann bei den Verhandlungen des Haushaltsausschusses im Reichstag ausgesprochen hatte, und der dahin ging, daß neben dem Chef des technischen Stabes, Herrn Generaldirektor Dr. Sorge, der bekanntlich den Kruppwerken nahesteht, vor allem auch ein Vertreter der stillgelegenden bzw. einzuschränkenden Betriebe im Kriegsamt tätig sein möchte, damit beide Teile der Industrie bei den zu treffenden Maßnahmen paritätisch vertreten werden. Herr Generalleutnant Gröner hat dieser Anregung bereitwillig Folge gegeben, und auf Vorschlag aus dem Kreise des Verbandes sächsischer Industrieller ist die Berufung des Herrn Geheimrat Biagosch in das Kriegsamt erfolgt, eine Tatsache, die in den Kreisen der sächsischen Industrie lebhaften Beifall hervorgerufen wird.

— Leipzig, 12. Dezember. Der Rektor der Universität Leipzig gibt am Schwarzen Brett folgendes bekannt: „Durch das Inkrafttreten des Zivildienstgesetzes vom 5. Dezember 1916 sind die akademischen Kreise, wie mir mehrfache Anfragen erwiesen haben, beunruhigt. Ohne die Frage berühren zu wollen, ob die Universitäten überhaupt in den Bereich dieses Gesetzes fallen, will ich heute nur feststellen, daß an eine Schließung der Universitäten nicht gedacht wird. Die Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes werden sich noch so lange hinziehen, daß die Vorlesungen des laufenden Semesters ruhig werden zu Ende geführt werden können. Etwasige freiwillige Meldungen von Seiten der Studierenden wären zurzeit noch verfrüht, jedenfalls aber bitte ich diejenigen, die solche beabsichtigen, sich an das Rektorat wenden zu wollen.“

— Leipzig, 12. Dezember. An einem der letzten Nachmittage sprang ein zum Heeresdienst einberufener Barbier im Fieberwahn, nachdem er vorher angeblich in einen Tobluftsanfall verfallen war, aus dem dritten Stock seiner Wohnung in der Bayerischen Straße in Leipzig in den Hof hinab. Mit schweren Verletzungen hob man den Unglücklichen auf und brachte ihn ins Garnisonlazarett, wo er bald durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde.

— Leipzig, 12. Dezember. Ein 57-jähriger Förber war am Sonnabend vormittag in einer Lindenauer Rauchwarenzurichterei an einer rotierenden Tonne mit Füllwägen beschäftigt. Um eine Verstopfung durch Schlamm und Abfälle zu beseitigen, bestieg er das Innere der Trommel, nachdem er deren Bewegung abgestellt hatte. Beim Betreten drehte sich die Trommel jedoch noch ein kurzes Stück. Der Mann kam zu Falle und wurde mit dem Kopfe zwischen die Trommel und eine Granitsteinstufe gequetscht und getötet. Der Verunglückte hat bereits seit 20 Jahren in dem Betriebe gearbeitet.

— Leipzig, 13. Dezember. Das Direktorium der Internationalen Verkauf-Ausstellung Leipzig 1913 hat am 10. ds. Mts. seine Schlussführung abgehalten. Der Abschluß ergibt einen Umsatz von 13 1/2 Millionen Mark. Der festgestellte Verlust beträgt etwa 2 Prozent dieses Umsatzes.

— Leipzig, 13. Dezember. Von der eigenen Mutter wurde ein 16-jähriges Mädchen der Polizei übergeben. Dieses hatte einer Untermieterin der Mutter aus ihrer Stube, die die Diebin mit einem selbstgefertigten Nachschlüssel geöffnet hatte, die halbe Zimmerreinigung gestohlen und an eine Trödlein verkauft.

— Kirchberg i. S., 12. Dezember. Der Stassenbote des hiesigen Sparvereins, der 59-jährige Schuhmachermeister Alfred Weller aus Kirchberg, hat sich umfangreiche Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, indem er sich an den Spareinlagen vergrieff, die er wöchentlich bei den Mitgliedern des Vereins abzuholen hatte. Die Unterschlagungen gehen auf Jahre zurück. Bis jetzt wurden Unterschlagungen in Höhe von über 6000 M. festgestellt. Weller wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

— Schneeberg, 13. Dezember. Am 10. d. M. verschied in Dresden der seit 1913 im Ruhestand dasebst lebende Professor der Musik, Kgl. Musikdirektor Gustav Bruno Dost, der von 1873 bis 1904 als Musiklehrer am Seminar Schneeberg und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im gleichen Amte in Annaberg wirkte. Er war ein ausgezeichneter Lehrer, tüchtiger Musiker und vollstimmiger Tonsetzer, dem seine ergebige Heimat viele prächtige Lieber verdankt. Viele Jahre war der Verstorbene erster Liedermesser des Obererzgebirgischen Gausängerbundes. Seine Schüler und Sängere verehrten ihn mit großer Liebe.

— Schönbach, 13. Dezember. Christbaum stellt der Kirchenvorstand auch in diesem Jahre den Kriegsfamilien unentgeltlich zur Verfügung, auch sollen solche, soweit der Vorrat reicht, an bedürftige Familien abgegeben werden.

— Gröna, 13. Dezember. Infolge der Glätte kam gestern auf der abschüssigen Limbacher Straße ein mit Steinen beladener Wagen ins Rutschen. Der 65 Jahre alte Kutscher Fickewitz aus Oberlungwitz wurde dabei von dem Wagen so unglücklich an einen Zaun gepreßt, daß ihm die Brust und der Kopf eingedrückt wurden. Der Tod trat alsbald ein.

— Wrambach i. V., 13. Dezember. Bei Ausgrabungen auf dem Kapellenberg bei Schönberg, die von sächsischen Landsturmlenten in ihrer dienstfreien Zeit unter Leitung von Offizieren ausgeführt wurden, entdeckte man außer einer Wallanlage auf der Spitze des Berges und dem in sie hineingebauten großen Steinastel an Ostabhag auf halber Höhe die spärlichen Reste einer uraltan Kapelle. Nach Wegräumung der Schuttmassen ergab sich, daß die Mauern der Kapelle 85 Zentimeter stark waren, aus Granitblöcken aufgemauert. Das 13 Meter lange Gebäude war, wie noch deutlich zu erkennen ist, im frühgotischen Stil ausgeführt, es fanden sich noch größere Teile des Triumphbogens, der das Schiff vom Chor trennt, Gewölberippen, Türumfassungen und dergleichen. Der Fußboden war mit gebrannten vierseitigen Ziegeln belegt; von der Bedachung fanden sich Reste von Tausenden von Ziegeln. Etwa einen halben Meter unter dem Fußboden wurden die Reste von 8 menschlichen Skeletten gefunden. Den Bauresten nach kann die Kapelle in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut sein. Bis 1376 gehörte die Gegend zum Egerlande. Die Kapelle wäre dann für die Südspitze Sachsens das erste Gotteshaus gewesen. Anzunehmen ist, daß die Kapelle mit Einführung der Reformation verschwunden ist.

### Ghrentafel

für die in dem großen Völkerrriege 1914/16 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eisenstod.

Walter Vogel aus Eisenstod, Soldat im Thür. Inf.-Rgt. Nr. 153 — gefallen.

Gabriel Raupp aus Eisenstod, im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179 — gefallen.

Hans Gustav Friedrich aus Eisenstod, im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — gefallen.

Adolf Pippoldt aus Eisenstod, im Inf.-Rgt. Nr. 350 — gefallen.

Max Emil Schürer aus Schönheide, im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107 — gefallen.

Moritz Kurt Lohner aus Schönheide, Gefreiter im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179, Inhaber des Eisernen Kreuzes — gefallen.

Paul Ewald Jordan aus Schönheide, Soldat — tödlich verunglückt.

Albin Männel aus Schönheide, im 14. Inf.-Rgt. Nr. 179 — schwer verwundet und gestorben.

Franz Leißner aus Oberstühengrün, im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.

Wilhelm Tröger aus Hundshübel, im Inf.-Rgt. Nr. 416 — schwer verwundet und gestorben.



# Weltkriegs-Erinnerungen.

Redigiert von...

15. Dezember 1915. (Neutrale Zone zwischen Bulgarien und Griechenland; Bulgariens Protest gegen Dumdum Geschosse.) Im Westen herrschte lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität; Leutnant Zimmelman brachte das siebente feindliche Flugzeug zum Absturz. — Im Osten wurden die Russen, die sich nördlich des Dnysewjatjsees bis in deutsche Stellungen vorgewagt hatten, zurückgeworfen, auch in der Gegend der Beresina-Mündung brach ein russischer Vorstoß zusammen. — Auf dem Balkan wurde der Feind von den Österreichern in die Taraschlucht hinabgeworfen, die Höhen zwischen Rojaj und Verane wurden unter heftigen Kämpfen genommen. Die bulgarische Regierung machte Griechenland den Vorschlag, um Zwischenfälle zwischen den bulgarischen Vorposten und den griechischen Grenztruppen zu vermeiden, eine neutrale Zone einzurichten; Griechenland nahm den Vorschlag an und gab den Befehl, sich mit den bulgarischen Offizieren ins Einvernehmen zu setzen. Einen geharnischten Protest erließ die bulgarische Regierung in einer den verbündeten und neutralen Staaten überreichten Note gegen die barbarische Kriegsführung der Engländer und Franzosen und den noch immer stattfindenden Gebrauch von Dumdum-Geschossen; was auf Franzosen und Engländer höchst geringen Eindruck machte.

## „Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsrat.

### Ein tapferer Pionier-Offizier.

(An) Ein Ruhmesblatt in der glorreichen Geschichte der sächsischen Armee, vor allem in der Bataillongeschichte der 22. Pioniere, werden allezeit die Heldentaten des für sein Vaterland gefallenen Leutnants der Reserve Hans Thiele und seiner getreuen Kameraden von der 1. Feldkompanie sein. Im Zivilberufe Dipl.-Ingenieur bei den Vulkan-Werken in Stettin, ging Thiele mit dem Reserve-Pionier-Bataillon bei Kriegsausbruch als Unteroffizier ins Feld. Seine Kompanie war bereits auf dem Vormarsch in Frankreich zu hervorragenden Taten berufen, und Unteroffizier Thiele wurde auch schon im September zur Belohnung für ganz außergewöhnliche Leistungen zum überzähligen Bataillonebefehl befördert, sowie mit dem Eisernen Kreuz u. der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet. Mit welcher Begeisterung war Hans Thiele auch Pionier! Er schrieb einmal im September 1914 an seine Eltern: „Auch jetzt im Kriege bin ich zufrieden, ich kann sagen, glücklich, Pionier zu sein. Man lernt mit Gewalt und lernt etwas riskieren, denn man wird meist vor große Aufgaben gestellt. Eile, Ruhe und Ueberlegung muß man unbedingt haben. Das Schwierige, aber auch das Schöne ist die Selbständigkeit und die Verantwortung für uns Unterführer.“

Am 3. September 1914 lag die Kompanie abends im Dival am Nordrand von Mourmelon le Grand in Alarmbereitschaft. Um den gemeldeten Abtransport französischer Truppen auf Paris zu verhindern, traf ein Befehl von der Division ein, daß die Bahnlinie Chalons—Paris zu unterbrechen sei, und so wurden aus den sich freiwillig meldenden Unteroffizieren und Mannschaften 3 Patrouillen zusammengestellt. Die dritte führte der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Thiele. Zwei Tage dauerte es, bis der feindliche linke Flügel umgangen und die zur Sprengung in Aussicht genommene Stelle erreicht war. Abends gegen 11 Uhr versuchte Unteroffizier Thiele, um den Bahndamm zu erreichen, die Marne zu durchschwimmen, mußte es aber aufgeben, denn die Schlingengewächse im Strom machten ein Schwimmen unmöglich. Es gelang ihm, ein Boot auszutreiben und damit über die Marne zu kommen. Ein Kilometer südlich Damery wurden nun Ladungen an beiden Gleisen der Bahn so angebracht, daß der erste die Stelle passierende Zug die Ladungen selbsttätig zur Entzündung bringen mußte. Es gelang aufs Beste. Die wichtigste Rückzugseisenbahnlinie des Feindes wurde dadurch gründlich unterbrochen, und nach siebentägiger Abwesenheit von der Truppe kehrten die wackeren Pioniere wohlbehalten zurück. Thiele schreibt hierüber an seine Eltern: „Als wir unsern Auftrag glücklich erledigt hatten, und zurückgingen, waren wir im wahrsten Sinne eine Schleichpatrouille. Wir mußten die Marne wieder durchschwimmen, und das nächste Bad, das Baldididicht hatten uns ziemlich angefreut. Ich werde mich aber mein ganzes Leben freuen, diese Patrouille geführt zu haben, denn durch sie habe ich das schönste Andenken, das Eisenerne Kreuz. Es war das ein schöner Augenblick, als wir drei Mann das Eisenerne Kreuz verliehen bekamen. Es war seit langem der erste schöne Tag. Die Kompanie war auf dem Vormarsch zum Arbeitsplatz (wir waren gerade am Waldbrande), und die Sonne ging hinter den vom Feinde besetzten Bergen unter. Wir drei wurden vor die Front gerufen und erhielten die Kreuze. Es war so andachtsvoll. Man lernt solche schönen Augenblicke schätzen. Auch das schöne Wort: „Geben Sie mit Gott!“ das mir mein Hauptmann beim Ausritt meiner Patrouille sagte, hat seitdem für mich einen viel tieferen Sinn.“

In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wurde der tapferer Pionier schon im November 1914 zum Leutnant der Reserve ernannt. Zwei Tage vor Weihnachten hat er dann wiederum still und emsig ein Heldentat vollbracht, die im Kriegstagebuche der Feldkompanie rühmlichst eingetragen ist: „Auf Meldung der Infanterie hin, daß der Feind aus einer Gruppe von drei Häusern rechts der Straße Weg—Macquart—Rue du Bois in die deutschen Gräben schloß, wurde Befehl gegeben, diese Häusergruppe

so zu sprengen, daß sie der Gegner weder besetzen noch als Deckung für eine Truppenansammlung benutzen konnte. Dazu wurde Leutnant Thiele samt zwei Unteroffizieren und sechs Pionieren bestimmt, die mit der nötigen Sprengmunition sofort aus Werl gingen. Das Anbringen der Ladungen war sehr schwierig, weil Ziegel und Schuttmassen den Zugang zu den Häusern versperrten und weil vom letzten Sturm auf Rue du Bois noch viele gefallene Engländer unbestattet umherlagen, manche zerstückelt, manche halb verwest. Beim Hineintragen in die Häuser und beim Anbringen der Ladungen brachen Ziegel von den Dächern und stürzten mit Gepolter herunter. Sofort flammten beim Feinde Leuchtpatronen auf und die Häuser wurden unter so heftiger Feuer genommen, daß die Arbeit von den Pionieren zeitweise eingestellt werden mußte. Von seinen Schützengraben links der Straße aus hatte der Feind gute Einsicht in die Sprengstelle, und vollends strahlte es sich heraus, daß es sich nicht um drei, sondern um fünf zu sprengende Häuser handelte. Sie mußten aber vom Erdboden verschwinden, denn von hier aus rückwärts der vorgeschobenen englischen Linie kamen die meisten Kopfschüsse. Da die vorhandene Munition nicht ausreichte, mußte die Patrouille in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtstage eine neue Sprengung vornehmen. Hierbei konnten alle kleinen Nebengebäude, die als Schutzwinkel dienten, beseitigt werden.“

Bei einer solchen Unternehmung, die Kühnheit und umsichtige Männer fordert, ist dann im zweiten Kriegsjahre, Oktober 1915, Leutnant Hans Thiele als ein Held gefallen. Es war auf den Höhen südwestlich Wimp, hinter dem vorherigen Kampfgraben der deutschen Stellung. Er hatte schon einige Tage vorher durch weißes Band den Verlauf eines Annäherungsweges festgelegt, der vom Deckungsgraben aus nach dem Kampfgraben angelegt werden sollte. Es fehlten noch etwa 30 Meter, dann wäre der Durchbruch fertig gewesen. In seiner treuen Pflichterfüllung und Besorgnis, daß ja auch der letzte Schuß richtig verlaufen möchte, kontrollierte er sein Werk nochmals nach. Bei mondheiliger Nacht ging er am 26. Oktober gegen 11 Uhr abends aus dem Staben. Kaum war er außerhalb der Deckung, noch in fester Stellung, da traf ihn eine französische Kugel in den Unterleib. Noch ist er fähig, sich bemerkbar zu machen, dann sinkt er zusammen. Da springen zwei brave Pioniere seines Zuges, der Gefreite Spindler und der Pionier Kasper zu Hilfe. Beide treue Menschen erreichte das gleiche grausame Schicksal, der erstere erhielt einen Kopfschuß, der andere Bauchschuß wie Leutnant Thiele. Beide Pioniere waren sofort tot. Es wurde eine Bahre herbeigebracht und der schwerverwundete Leutnant noch lebend eingeholt. Er verstarb nach wenigen Minuten ganz sanft. Seine Leiche ließen es sich nicht nehmen, den teuren Kameraden bis zu einem Wagen zurückzutragen und die sterblichen Überreste ihres Leutnants in Sicherheit zu bringen.

„Tieferschüttelt stehe ich, selbst des Trostes bähig, da, meiner größten Stütze und meines besten Untergebenen beraubt! Schier unersetzlich ist der harte, plötzliche Verlust!“ schrieb der Kompanieführer Hauptmann Hermann an den Vater Thiels, der bereits einen tapferen Sohn im Kriege verlor. Und sein Freund und Arzt der letzten Augenblicke, der auch Thiels Leiche in die Heimat begleitete, schrieb: „Pflichtgetreu bis in den Tod, das war ihm im Elternhause ins Herz gepflanzt, und diese seine Bestimmung ist sein Kleinod gewesen bis zuletzt.“

In einem langen herzlichen Schreiben wandte sich endlich noch der Bataillonskommandeur Major Darius tröstend an den Vater. Da lesen wir Worte des höchsten Lobes und wahrhaft väterliche Trauer um den Gefallenen: „Mein guter Thiele ist nicht mehr. Was befaß er für einen ganz ausgezeichneten Säugling, wach Beispiel war er für alle! Ich persönlich achtete ihn so hoch, daß ich nur ihn als Adjutanten erwerben wollte. Nun starb Ihr Sohn den Heldentod auf dem Schlachtfelde, in Ausübung treuester Pflichterfüllung!... Das Schönste und Erstrebenswerteste für einen echten deutschen Soldaten und Pionier, wie er es war.“

## Wirtschaftsplan für das Gemüseland aufstellen!

Das ist den meisten Kleingärtnern eine unbekannte Sache und meist hört man den Einwand: „Das lohnt sich doch nicht für meinen kleinen Garten.“ Und es lohnt sich doch und kostet nichts, sondern nur die Mühe, einen solchen aufzustellen. Da wird freilich mancher denken, daß wohl Ueberlegung dazu gehört und wo es mit seinem Kenntnissen hapert. Da schlägt er dann in einem guten Gartenbaubuch nach, was er zu wissen braucht. Jeder sollte ein solches Buch zur Hand haben; geeignete Schriften in allen Preislagen weist unsere Geschäftsstelle unentgeltlich nach. Wo aber ein brauchbares Buch fehlt, wird ein solches sicher aus der Bibliothek eines Garten- und Schrebergärtnervereins oder eines Obst- und Gartenbauvereins zu leihen sein; auch die nächste Volksbibliothek wird zweifellos etwas in ihren Beständen haben.

Mit Hilfe des Wirtschaftsplanes wird alles zur rechten Zeit gemacht, alles zur rechten Zeit, ohne Hast, vorbereitet, nichts vergessen. Der Gartenfreund weiß genau, was hast du auszuüben und wieviel brauchst du dafür; welche Gemüse pflanzt du und wann und wo erhältst du sie; was kommt auf dieses Beet, was auf jenes; was wird nach

Aberntung dieses Beetes nachgebaut und wie hast du zu sorgen, daß es nicht länger als nötig unbesetzt bleibt; wann hast du die erste Aussaat von Karotten vorzunehmen, wann die zweite; wieviel Aussaaten willst du machen. Er überlegt sich beizeiten, ob er seine Frühkartoffeln vorkeimen will oder wann er sie stecken will. Kurz, er hat ein genaues Bild, wie jedes Beet des Gartens, jedes Stück des Landes ausgenützt werden wird. Dazu bedarf es allerdings der Kenntnis der Gesetze des Fruchtwechsels bzw. der Fruchtfolge. Kennt er diese, dann wird er in einem neu angelegten Garten nicht sogleich die anspruchsvollsten Gemüse anbauen wollen, sondern sich mit denen begnügen, die er auf dem vorhandenen Boden mit Erfolg anbauen kann. Er wird zu unterscheiden wissen zwischen stark zehrenden Gemüsen, dazu gehören alle Kohlsorten (Weiß- und Rotkraut, Wirsing oder Wirsingkraut, Kohlrabi, Grünkohl, Blumen- und Rosenkohl); ferner Gurken, Tomaten und Kürbis; zwischengemüsen mittelstark zehrenden Gemüsen, wie Sellerie, Schwarzwurzel, die Salat- u. Spinatarten und die Zwiebelgewächse; und den schwach zehrenden Gemüsen, als da sind die Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen usw.), Mören und Karotten, Radies und Rettich, sowie die Gewürzkräuter. Danach wird er nicht zwei Gemüse mit den gleichen Ansprüchen nacheinander auf demselben Beete anbauen. Er wird sich ferner das Land in drei Abteilungen einteilen, diese einzeln in dem entsprechenden Düngungszustande halten und abwechselnd mit den betreffenden Gemüsen besetzen. Wenn das zur Regel würde, wäre schon ein weislicher Fortschritt im Gemüsebau des kleinen Mannes erzielt.

## Gibensod im Kranze der Sage.

Von Ernst Lindemann. (Fortsetzung)

Auch in Köhlers Sagenbuch wird angeführt, daß der Felsen in früheren Zeiten ein eisernes Tor besaß. Diesmal ist es aber ein schwarzer Ritter — vielleicht Herr Satanas in höchst eigener Person — der den Schatz hütet und davon austeilt. So wird erzählt, daß einst vor diesem Eingang ein Mann Gras mähte. Während einer kurzen Ruhepause, in der er seine Sense dangelte, stand plötzlich der besagte schwarze Ritter vor ihm und zu dessen Füßen aus dem nackten Felsgestein hervorsprossend ein gelber Blume. Der Ritter forderte nun den Mäher auf, die Blume, die der Schlüssel zu der eisernen Pforte sei, abzupflücken, die Höhle öffnen und sich soviel der Schätze zu holen, wie ihm behage. „Jedoch“, so setzte der Ritter hinzu, „laß mir die Blume nicht liegen, sonst bist du verloren.“ Der Mann tat nun, wie ihm geboten. Er gelangte mit Hilfe der Blume wirklich in die Höhle und befand sich bald in einem Raume, dessen Wände mit funkelnden Edelsteinen besetzt waren und in dem viele Kisten mit Gold und Silber standen. Noch in der Betrachtung der Schätze verlor er sich, erweiterte sich plötzlich der Raum zu einem großen Saale, in dem er an einer großen mit köstlichen Speisen und Getränken besetzten Tafel den schwarzen Ritter inmitten seines Gefolges wieder sah. Zuerst bedienten die Gesellschaft. Der Ritter winkte nun den Mann, sich an die mit einem Trauerflor behangene Tafel zu setzen. Die aufsteigende Mangelheit nieder kämpfend, folgte er dann auch dieser Aufforderung, oft und trank und steckte dann auf Geheiß des Ritters soviel von dem Golde und den Edelsteinen ein, wie er fortbringen konnte. Als der reich Beladene nun nach dem angetretenen Rückwege wieder vor der Pforte stand, schlug diese plötzlich mit großem Kralle zu, der Felsen wankte und der Eingang war nicht mehr zu sehen. Erschrocken wollte der Mann nach seiner Blume greifen; doch da mußte er zu seinem Entsetzen merken, daß er diese in der Höhle, da er die Schätze sammelte, aus der Hand gelegt und wieder zu sich zu nehmen vergessen hatte. Nach wenigen Tagen starb dann der Mann; man fand ihn, „das Gesicht nach dem Nacken umgedreht, und das Gold war auch verschwunden.“

Nun brauchte man ja eigentlich nichts weiter, als die oft erwähnte Blume zu suchen, um zu den Schätzen zu gelangen, die in so unmittelbarer Nähe von Gibensod verborgen liegen. Leider sind auch die Beschreibungen dieser Blume recht unterschiedlich, so daß es mir schwer fallen dürfte, gerade das für den Teufelsfelsen wirksame Wunderkraut zu schildern. In der Johannisnacht soll auf kalten Felsen eine wunderfame tulpenartige Blume aufblühen, um beim Anbruch der Morgenröte wieder zu welken. Der Glückliche, der des blühenden Blütestunde belauscht und es bricht, hat zu allen Schätzen Zutritt. Aber, aber: „Wer sich mit Wohl und sicher weiß, der betrübe es ja nicht; sonst verliert er sein Leben“, sagt ein Chronist in Bezug auf diese Wunderblume.

Es ist also schon nichts. Denn ein derart kapitelhaftes Gewissen zu verlangen, ist denn doch ein bißchen zu viel.

Niemlich oft wird auch im Erzgebirge und in Gibensod von der Existenz einer „weißen Frau“ in der Sage erzählt; die weiße Frau, die sich jedenfalls, wie in der gesamten deutschen Sage, wohl ursprünglich in der vielgestaltigen Frau Bertha verkörperte. So erzählt Köhler, daß, wenn man in Gibensod in der Johannisnacht um 12 Uhr um eine gewisse Straßenecke geht, man eine weiße Frau mit einem weißen Tragkorbe sieht. Redet man dieselbe furchtlos an, so wird man von ihr beschenkt. — Auf dem alten Gottesacker befindet sich eine Begräbnishalle, in welcher oft des Nachts eine Frau mit einem Rindlein auf dem Arme gesehen wurde, die heftig weinte. Welche Bewandnis es mit dieser Frau hat, kann leider niemand sagen, und so müssen wir uns denn mit diesen

\*) In anderen Sagen wird diese Blume in goldenen, silbernen, blauen usw. Farben geschildert.

knappen Aufzeichnungen zufrieden geben. Aber nicht nur allein Eibenstock hat seine weiße Frau. Nein, auch zwischen Wildenthal und Carlsfeld ist eine solche Dame, deren Vorliebe Mondscheinpartien sein sollen. Auch hier ist es wieder Köhler, der davon zu erzählen weiß, daß auf dem Wege zwischen Wildenthal und Carlsfeld öfters des Nachts bei Mondenschein eine Frauengestalt in weißem Gewande erschienen ist. Dieselbe ging stets vor dem Wanderer her, ließ sich aber von ihm nicht erreichen, so sehr er auch seine Schritte beschleunigte. — Die Dame ist also jedenfalls recht kühl und unnahbar gewesen; ein Anlaß mehr dafür, daß man in das Wesen dieser geheimnisvollen weißen Dame keinen näheren Einblick gewinnen konnte.

Wenn ich nun von den weißen Damen direkt überleite zu Drachengeschichten, so soll das auf keinen Fall irgendwelche Bedeutung haben, auch nicht in der Hinsicht, daß man sich die Drachen im Erzgebirge größtenteils als Raizen vorstellte. Der Drache war nach dem Glauben der Erzgebirger der Teufel, der sich in der Gestalt einer Raie manifestierte und sein sich ihm ergebendes Menschenkind mit Geld und Getreide in ausreichender Menge versah und dafür vorläufig größtenteils nur — Hirsebrei als Gegenleistung beanspruchte. Nach Spieß, Lehmann und anderen Sagenforschern soll man, wenn man einen solchen Drachen durch die Luft ziehen sieht — fliegen kann der Drache nämlich auch — rufen: „Acht! Hansl!“, dann muß er alles, was er an Geld oder Kostbarkeiten bei sich trägt, ausspeien. Vielsach verbreitet ist der Glaube, daß der Teufel denen, welche mit ihm ein Bündnis geschlossen haben, in der Gestalt eines Drachen Geld und andere Gegenstände zuträgt, welche er anderswo geraubt hat. Der Drache fährt bei solchen Leuten zur Feueresse herein, und man muß ihm dann eine Schüssel Hirsebrei auf den Oberboden setzen; er verzehrt den Brei und legt statt dessen Geld in die Schüssel. Ein solches Geldstück, welches der Drache gebracht hat, soll stets wiederkommen, auch wenn es ausgegeben worden ist. Tut es dagegen der Empfänger in ein Glas, das er mit einem Deckel verwahrt hat, auf den er einen Kreis mit Kreide beschreibt und innerhalb desselben die Kreide liegen läßt, so muß es bleiben. Feurige Drachen hat man zugleich mit Irlichtern auch in der Gegend von Schwarzenberg gesehen und spielen sehen. Von einem solchen Drachen in unserer Gegend wird nun erzählt, daß vor langer Zeit eine Magd bei einem Bauer diente, dessen Frau den Drachen hatte. Man munkelte nun, der wäre bei Tag eine Raie, in der Nacht aber sähe er ganz anders aus; da wäres bloß ein Kopf und ein langer feuriger Schwanz dran. In der Gestalt führe er nun durch die Feueresse aus und ein und brächte der Frau Geld und andere Sachen. — Einmal mußte die Frau fortgehen. Da sagte sie zu der Magd: „Auf den Mittag kochst Du Hirsebrei, aber vergiß mir sei die Raie nicht. Du weißt schon, daß sie nicht gar zu heiß frist. Wasch ihr den Napf recht reinlich aus und hernach stellst Du ihr's Pfesfen auf die Treppentstufe.“ — Na, die Magd kochte den Brei, wie es die Frau ihr geheißen hatte, nahm ihn dann aus der Röhre und stellte der Raie ihr Teil auf die Treppe. Sie dachte, es sollte da kühlen, bis es die Raie

treffen möchte. Aber auf einmal kam die angerannt, fuhr auf den Hirsebrei los, machte einen krummen Buckel und stieß einen fürchterlichen Schrei aus. Die Funken flogen ihr aus den Augen, die Zunge war glühend und aus dem Maule rauchte es ordentlich.

(Schluß folgt.)

## Neueste Nachrichten.

— (Amtl.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der Sommerfront vorübergehend starker Feuerkampf.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach bestiger Feuerbereitung vorstoßende französische Patrouillen wurden abgewiesen. Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldkarpaten vielfach Artilleriefeuer. Im Syczovo-Gebirge und im Trostufstal setzten die Russen ihre verlustreichen und ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr großer Schwierigkeiten. Die Große Walachei südlich der Bahn Bukarest—Cernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Makedonische Front. Die östlich der Czerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der erste Generalquartiermeister: (W. L. B.) Lubendorf.

— Basel, 14. Dezember. Die „Agence Havas“ beruht sich, die nachstehende Meldung vom gestrigen Tage in Washington zu verbreiten: Die offiziellen Kreise sind der Ansicht, Deutschland sei nicht in der Lage, den Frieden auf der für die Alliierten annehmbaren Grundlage abzuschließen.

— Bern, 14. Dezember. Der Militärsekretär des „Bund“ beurteilt das Friedensangebot der Zentralmächte im Lichte der Kriegslage folgendermaßen: Die Konzentrierung der Kräfte Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei ist jetzt durchgeführt. Der rumänische Feldzug ist eine so starke Probe auf das Exempel, daß daraus nicht nur Sarraill und Briand, sondern auch Cadorna Folgerungen ableiten können, die angesichts der unverrückbaren deutschen Vertei-

digungsstellung im Westen den Blick auf gefährliche Ausichten freigegeben und damit die Kriegslage so unzweideutig macht, daß man der Meinung sein kann, das Friedensangebot der Zentralmächte sei im psychologischen Moment erfolgt. Es ist nicht in einem Augenblick vorübergehender Erfolge, sondern in einem Augenblick erfolgt, da die strategische Entwicklung sich zu kristallisieren begann.

— Genf, 14. Dezember. Briand beabsichtigt, wie die Pariser Regierungsblätter melden, das umgestaltete Kabinett ohne Programmrede dem Parlament vorzustellen und sein Verhalten von dem der Opposition abhängig zu machen. Die 160 Abgeordneten, die sich in der vorigen Woche gegen die Regierung zusammenschanden, beschlossen, in ihrer Haltung zu verharrren. Diese Oppositionspartei hat sich mit der 40 Mitglieder zählenden sogenannten nationalen Gruppe Senatoren ins Einvernehmen geeinigt, sodaß Briand bei der Vorstellung des umgestalteten Kabinetts ähnlichen Angriffen, wie in der Kammer ausgeübt sein wird.

— Genf, 14. Dezember. Nach Meldungen Pariser Blätter aus Athen wird die Zusammenziehung griechischer Truppen in Thessalien eifrig fortgesetzt. An der griechischen Seite, der von Sarraill festgesetzten sogenannten neutralen Zone, trifft der griechische Staat militärische Vorbereitungen.

— Lugano, 14. Dezember. Auch die italienische Regierung beweist durch die feberhaften Verhandlungen und täglichen Zusammenkünfte des Kabinetts, daß der Weltkrieg an einem Wendepunkt angekommen ist. Die Consulta scheint vor der Eröffnung Wind von dem deutschen Angebot bekommen zu haben. Wenigstens deutet ein Bericht der „Stampa“ an, daß bereits der vorgelegte Ministerrat eine solche Eventualität behandelt. Außerdem verstärkt sich durch den Eintritt der Republikaner die Bewegung zum Anschluß an das Kriegskomitee.

— Kopenhagen, 14. Dezember. Nach einer Pariser Drahtmeldung richtete Lloyd George an Briand ein Telegramm, worin er seine unerlöschliche Entschlossenheit, den Krieg bis zum Ende weiterzuführen, ausdrückte, worauf Briand in einem Telegramm an Lloyd George die gleiche Versicherung abgab.

— Stockholm, 14. Dezember. Die Regierungskrise dauert in Petersburg noch immer an. Die nach Stürmers Rücktritt bestehende Spaltung innerhalb des Kabinetts hat sich noch verschärft. Zur ersten Gruppe gehören Trepow, Bark, Schawajew und Grigorewitsch, die unbedingt für ein Nachgeben der Duma sind; die andere Gruppe, an deren Spitze Protopopow steht, hält ein Entgegenkommen in Anbetracht der erregten Stimmung der Bevölkerung für gefährlich. In gut unterrichteten Petersburger Kreisen wird Protopopows Stellung auf die Dauer als unhaltbar bezeichnet. Trepows Stellung wird dagegen als gekräftigt angesehen. Das Verbleiben beider Minister im Kabinett ist auf die Dauer undenkbar.

## Zur Hebung des Weihnachts-Geschäftes

hat sich in Zeiten des Friedens jeder einsichtige Geschäftsmann zum Weihnachtsfeste des Inzerates in besonders ausgesprochenem Maße bedient, weil ihn die alljährliche Erfahrung gelehrt hatte, daß Inzerieren gerade zu dieser Zeit gesteigerter Kaufbedürftigkeit sich außerordentlich lohnend zeigte. Was aber in Bezug auf das Weihnachtsgeschäft im Frieden gilt, hat indessen nicht nur dieselbe Berechtigung auch zu Kriegszeiten, sondern in erhöhtem Maße

## führt das Weihnachts-Inzerat

unter den gegebenen Verhältnissen dazu, den Geschäftsgang zu beleben, die Kauflust zu steigern und die Käufer auf die beste Kaufgelegenheit hinzuweisen. Zu Kriegszeiten ist es doppelt nötig, oft und eindringlichst bekannt zu geben, was man zu verkaufen hat, um die durch allerlei Kriegsfolgen leicht von ihrem Vorhaben abgelenkten Käufer an ihre Absichten wieder zu erinnern. **Kaufbedürfnis und Kauflust ist vorhanden**, will doch fast jeder neben anderen Geschenkpfllichten vornehmlich auch seinen im Felde stehenden Angehörigen zum Feste der Liebe eine Freude bereiten. Wie geschieht der Geschäftsmann in der Großstadt alle diese Umstände beachtet und durch fleißiges Inzerieren zu seinem Vorteil ausnützt, beweist ein Blick in die Großstadtspresse, der jedem Inzerate aller Geschäftszweige zeigen wird; ein Beweis, daß **alle Geschäftsleute zur Weihnachtszeit inzerieren müssen** und daß ein Inzerat auch zur Kriegszeit **sich sehr gut bezahlt macht**. Da das „Amts- und Anzeigebblatt“ im gesamten Amtsgerichtsbezirk Eibenstock die am meisten verbreitete Zeitung ist und wohl in allen Familien gelesen wird, kann nur dieses Blatt für Inzerate aus Eibenstock und Umgebung in Frage kommen; es ist also das bestgeeignetste und zugleich auch billigste Inzerationsorgan. Daß überdies auch die **frühzeitige Aufgabe** der Anzeigen im Interesse der Inzerenten liegt, dürfte hinreichend bekannt sein. Man erwirbt deshalb möglichst umgehend die Aufgabe von Weihnachtsinzeraten

## im Amts- und Anzeigebblatt.

### Kunstseidene Abfälle

pro Kilo Mark 20.—, kauft jeden Posten

### Diamant, Aue i. G.,

Poststraße 2.

Angebote werden sofort erledigt.

Lange bestehende

## Plauener Firma

wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten, die bereit sind, Ihre Fabrikate mit auf die Reise zu geben für einen Vertreter, der jährlich 4 mal Pommern, Ost-Preußen u. s. w. besucht. Evtl. könnte auch der Vertreter direkt mit den gefuchten Fabrikanten in Verbindung treten. Angebote unter **L. O. 78** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Flüssige

## Broncefärben

für den Hausgebrauch,

ff. Hochglanz-Broncen,

Broncetinktur

empfehlen bestens **H. Lohmann.**

## Verloren

1 goldener Klemmer. Gegen gute Belohnung abzugeben in der **Blattanstalt.**

## Militärkonzert,

ausgeführt von der Grenzschnitzkapelle im

## „Gasthaus am Auersberg“, Wildenthal.

Sonntag, den 17. Dezember, 5 Uhr nachmittag.

Eintritt 40 Pfennig.

Etwaiger Ueberschuß wird für Liebesgaben verwendet.

**Marie verw. Drechsler.**

Für sofort oder später werden

## zwei Herren oder Damen,

die besonders gewissenhaft sind und flott und sicher rechnen können, zu umfangreichen Abrechnungsarbeiten in der Unterstützungsabteilung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gesucht. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind umgehend bei der **königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg** einzureichen.

### Kunst- und Natur-Seiden-Abfälle

sowie im Strang kauft zu höchsten Preisen

**C. Schwebel,**

Aue i. G., Bahnhofstr. 54.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jüngeren

## Geschirrführer

für einspännige Fuhrer.

**Gebrüder Gross,**

Werkwarenfabrik,

Bernsbach i. Erzgeb.

Für die Stickerenausgabe wird ein **energisches, tüchtiges**

## Fräulein

gesucht, das einem solchen Posten schon vorgestanden hat. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **K. R.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Unserer werthen Kundschaft

zur gefälligen Kenntnis, daß von heute an die **Geschäfte mittags von 1—3 Uhr, abends um 6 Uhr und Sonntags ganz geschlossen** sind.

## Die Schokoladen-Geschäfte in Eibenstock.

Suche per 1. Januar Stellung als

## Kaufmann.

Werthe Offerten unter **H. M.** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Wohnung,

2 Stuben, Küche u. Kammer, zu vermieten.

**Paul Flemmig,**

äußere Auersbergstr. 18.

## Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**